

Nr. I/2019

LadenZeitung

Nachrichten aus dem Weltladen



Weltladen
Würzburg

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder einmal erhalten Sie Nachrichten aus dem Weltladen Würzburg. Diesmal finden Sie wieder Informationen zur Projektunterstützung der Initiative Eine Welt e.V.: Unterstützung einer Schule in Uganda durch eine Solar-Anlage und Hilfe für Schulkinder in Kenia.

Im September letzten Jahres hatten wir auch wieder mal Besuch einer unserer Handelspartner: Fr. Lukas Komba und David Haule informierten über unseren meistverkauften Kaffee, den Würzburger Partnerkaffee.

Weiterhin erwartet Sie zwei CD-Besprechungen und eine Buchvorstellung.

In der Rubrik „Ladentheke“ stellen wir Ihnen einige neue Produkte vor, z. B: fair gehandelte Bio-Kartoffelchips in rot und blau, mit denen Sie Ihre Gäste überraschen können. Sie schmecken nicht nur gut, sondern sind auch etwas Besonderes fürs Auge!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Redaktion

Impressum:

Ladenzeitung des Weltladen Würzburg

Redaktion: Maria Sauter

Artikel: Peter Bergdoll, Reinhard Hammer, Prof. Dr. Arnold Köpcke-Duttler, Markus Hauck (POW), Katharina Lang

Layout: Maria Sauter

Titelfoto: Bild: dwp – die Weltpartner: www.weltpartner.de

Weltladen Würzburg (www.weltladen-wuerzburg.de)

Plattnerstr. 14, 97070 Würzburg (Tel.: 0931-17 308, Fax: 0931-17 207),

initiative@weltladen-wuerzburg.de

Mo-Fr 10 - 18 Uhr; Sa 10 - 16 Uhr

Spendenkonto: Sparkasse Mainfranken, DE35 7905 0000 0000 0341 40

| | |
|---|----------|
| in eigener sache | s. 4-5 |
| projekte | |
| st. achilles primary school naluggi | s. 6-7 |
| mityana – uganda | |
| kinder aus illeret - kenia | s. 8-10 |
| zu gast im laden | |
| partner auf augenhöhe: mahenge amcos & würzburger | s. 11-13 |
| partnerkaffee e.V. | |
| bildungsarbeit | |
| konsumkritische stadtrundgänge der weltbewusst-gruppe | s. 14-15 |
| porträt | |
| wangari maathai. mutter der bäume | s. 16-18 |
| literatur | |
| gabriele köthe: vom sambesi zur goldküste. eine missions- ärztin erinnert sich | s. 19-21 |
| musik | |
| ska around the world | s. 22 |
| acoustic women. weibliches stimmenband um den erdball | s. 23 |
| ladentheke | |
| blaue und rote kartoffelchips | s. 24-26 |
| neue vegane schokoladen bei gepa | s. 27 |
| termine | s. 28 |

Liebe Freunde des Weltladens,

in unserem Steh-Café trifft man immer wieder auch interessante Gesprächspartner. Kürzlich erst hatte ich beim Kaffee mit einem Stammkunden wieder einen sehr interessanten Austausch über die Gründung unserer Initiative vor über 40 Jahren, über unsere Motivation, unser Engagement und unsere eigentlichen Ziele.

In unseren Initiativkreis haben wir seit Bestehen des Vereines immer wieder über unser Engagement diskutiert und auch das eine oder andere unserer Ziele quasi revidiert oder angepasst, aber im Kern sind wir durchaus nachhaltig, wie man dies im tendenziellen Entwicklungs-Jargon so schön benennen würde.

In ihrem jüngsten Buch „Hilfe? Hilfe! - Wege aus der globalen Krise“ haben Ilija Trojanow und Thomas Gebauer sehr richtig erkannt: „Den Helfern sei durchaus bewusst, dass ihr Engagement ohne die Beseitigung bestehender Ungleichheiten ein Tropfen auf den heißen Stein bleibe. Trotzdem engagiere man sich für diesen Tropfen, weil er zu verwirklichen sei, im Gegensatz zu notwendigen radikalen Veränderungen in der Politik und Entwicklungshilfe, die unerreichbar scheinen.“

Dieses Statement möchte ich nur doppelt unterstreichen!

Den Fairen Handel mit unserem Weltladen zu unterstützen, ist dabei natürlich ein sehr wichtiger Aspekt. Aber es geht uns dabei letztendlich übergreifend um mehr. Unsere Ziele möchte ich nochmals kurz zusammenfassend erwähnen:

- Unterstützung benachteiligter Menschen in der südlichen Welt.
- Bewusstseinsbildung und Interkulturelles Lernen im Norden und Süden
- Politisches Engagement gegen wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeiten.

Es gibt also immer noch sehr, sehr viel zu tun, obwohl wir durchaus auch einiges über all die Jahre leisten konnten und erreicht haben.

Aus den Erlösen unserer Verkäufe unterstützen wir immer wieder kleinere Hilfsmaßnahmen in Ländern, wo wir über persönliche Beziehungen auch eine gewisse Transparenz nachweisen können. Es handelt sich dabei vorwiegend um „kleine“ Projektmaßnahmen und Antragssteller, die zu großen Hilfsorganisation keinen direkten Zugang haben.

Aber es ist quasi der Tropfen auf den heißen Stein, der Menschen ermutigt, Eigenengagement fördert, und Hoffnung gibt, ohne entwicklungspolitische Experten-Slogans und trendmäßigen, hochgesteckten Zielen.

Dafür möchte ich heute allen unseren MitarbeiterInnen, vor allem auch im alltäglichen Ladendienst,

und unseren Kundinnen und Kunden danken, die uns über so viele Jahre begleitet haben und auch unsere Zukunft mitgestalten.

Herzliche Grüße und bleiben Sie uns und unserem Weltladen treu.

Peter K.S. Bergdoll
März 2019

Neue Eine-Welt-Promotorin in Unterfranken



Mein Name ist Katharina Lang und ich bin seit 1. März 2019 die Nachfolgerin von Shiloe Mokay-Rinke als Eine Welt-Regionalpromotorin für die Region Unterfranken. Ich bin 25 Jahre alt, komme aus Mittelfranken und habe an der Universität Leipzig B. Sc. Wirtschaftswissenschaften und B. A. Afrikanistik studiert. Während meines Studiums habe ich mich vor allem mit der Rolle afrikanischer Länder in der Welt-

wirtschaft auseinandergesetzt und mich für den faireren Handel engagiert. Nach meinem Studium habe ich in Tansania sowie Uganda gearbeitet und lebe nun seit November 2018 in Würzburg, wo ich außerdem in Teilzeit im Büro des Würzburger Partnerkaffees e.V. arbeite. Nun freue ich mich sehr Ihre Arbeit und Ihre Ideen in Unterfranken mit meiner Tätigkeit unterstützen zu können.
Katharina Lang

St. Achilles Primary School Naluggi Mityana – Uganda

Diese Grundschule in einer abgelegenen ländlichen Region, etwa 100 km von der Hauptstadt Kampala entfernt, wurde bereits 1945 gegründet, um die Situation von Analphabetismus, frühen Heiraten und Schwangerschaften zu verbessern. Die Schule betreut derzeit 194 Mädchen und 199 Jungen, aber ist sehr abgelegen, so dass ein Anschluss an die Stromversorgung der Regierung über ein Wasserkraftwerk bisher nie zustande kam.

Am Abend benutzt die Schulleitung traditionell Kerosin-Lampen oder kleine Taschenlampen für die Schulkinder. Die Risiken von Augenschwäche, Schlangenbissen (auf den Weg zu Toiletten), Brandgefahr und darüber hinaus auch von sexuellem Missbrauch von Mädchen bleiben jedoch bestehen.

Lernfähigkeit und Schulabschlüsse sind im Vergleich zu anderen Schulen dadurch behindert.

Pfarrer Christopher Paul schlug deshalb mit dem Schulkomitee zur Verbesserung der Situation die Installation einer Solar-Anlage vor, da es vermutlich auch noch viele Jahre dauern wird, bis die Regierung vielleicht



das Problem der Stromversorgung angehen würde. Dies würde den Schülern bei der Ausbildung helfen und die Moral verbessern - als zukünftige Bürger des Landes.

Ein konkreter und detaillierter Kostenvoranschlag für einen Block mit drei Klassenzimmern, zwei Unterkünften jeweils für Mädchen und Jungen und die Kapelle, die als Studienraum, Konferenzhalle und für Workshops genutzt werden kann, wurde entsprechend eingeholt und bei uns in Würzburg als Unterstützungsantrag eingereicht.



Als eigenen Beitrag der Schule und Schüler wurde der Transport der Materialien und Konstruktion der notwendigen Batterie-Boxen geplant und umgesetzt.

In unserer Initiativkreis-Sitzung (erweiterter Vorstand) konnten wir aus den Verkaufserlösen des Weltladens dafür eine Unterstützung von **€ 2.000,-** bewilligen und nach Uganda überweisen.

Gesundheit und Bildung sind für uns nach wie vor zwei elementare Bedürfnisse der Menschen und Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Zivilgesellschaft.

Zu dieser Erkenntnis bedarf es uns keiner Millenniums-Ziele und wir haben die Unterstützung dieses Antrags einstimmig beschlossen. Im Vergleich zu einer

bürokratischen Strategie von einigen Hilfsorganisationen ist uns dabei die Eigeninitiative und der persönliche Kontakt zu unserem sehr zuverlässigen Pfarrer Christopher besonders wichtig, der sich seit Jahren um die Verbesserung der Schulen in seiner Region bemüht. Im Laufe des nächsten Jahres werde ich auch persönlich wieder Uganda und diverse Schulen besuchen.

Mit einigen Fotos der Installation der Solar-Anlage dürfen wir heute erneut unseren FreundInnen und Kunden des Weltladens danken, besonders auch in Namen des engagierten Pfarrers Christopher Paul.

Peter K.S. Bergdoll

KINDER aus ILLERET – KENIA

Illeret wird keinem Kenia-Safari-Touristen bekannt sein. Es ist eine der trockensten und unterentwickeltsten Regionen in Marsabit-Bezirk des heutigen Kenia und weit abgelegen am obersten Ende des Turkana-Sees im Norden des Landes an der Grenze zu Äthiopien.

Das Nomadenvolk der Dasnaach – eine nomadische Gemeinschaft, die in diesem oberen Zwischenteil lebt, werden unter den anderen kenianischen Ethnien als minderwertige „Andere“ betrachtet. Sie sind im Prinzip eine völlig ausgeschlossene Gemeinschaft, auch infrastrukturell, sozial und administrativ. Es gibt keine festen Straßen nach Illeret, alleine nach Marsabit sind es 500 km Entfernung.

Als der Benediktinerpater Benedict Mukabali dort als Gemeindepfarrer tätig war, beschäftigten ihn oft die wesentlichen Ursachen der dortigen Armut. Dazu schrieb er selbst:

„Als ich dort in der Pfarrei mit den Menschen tätig war, entdeckte ich eine fundamentale Wahrheit als Ursache. Du kannst nicht Menschen unterrichten, die Hunger haben und keinerlei Bildung.

Die Dasnaach selbst schätzen keine Schulbildung in unserem Sinne. Seither - zwischenzeitlich bin ich in unserem Kloster in Tigoni und Nairobi aktiv - bemühe ich mich deshalb um Schulbildung für Kinder aus dieser Region.

Zurzeit betreue ich insgesamt 23 Kinder, 7 Jungen und 16 Mädchen, die ich aus Illeret in verschiedene Schulen in Kenia vermittelt habe, um ihnen eine Bildung zu ermöglichen. Sie sind auf neun verschiedene Schulen verteilt.

Natürlich gibt es Gründe, warum diese Kinder von ihrer Heimat entfernt lernen, obwohl natürlich in fast ganz Afrika teils sehr teure Internatsschulen als besseres Bildungssystem betrachtet werden:

- Staatliche und private Bildung ist in Illeret sehr schlecht und die Nomadengemeinschaft hat eine völlig negative Einstellung zum Schulsystem.*
- Um ihnen eine bessere Bildung in einer besseren Schule und gleiche faire Chancen gegenüber anderen Schülern im Lande zu ermöglichen.*



- *Um die Mädchen von einer „Kultur des Grabes“ zu schützen, wo Mädchen ab 9 Jahren als zweite oder dritte Frau zwangsverheiratet werden.*

Somit geben wir ihnen nicht nur die Chance für eine bessere Schulbildung, sondern retten sie auch vor kultureller Zwangsverheiratung.

Meine Schwierigkeiten neben der Aufgabe entsprechende Schulen für diese Kinder zu finden sind u.a.:

- *Wir müssen Familien für sie finden, bei denen sie während der Schulferien leben können.*
- *Wir müssen das Notwendigste für sie einkaufen.*
- *Die medizinische Versorgung – die meisten Kinder aus der Region leiden an Wurmerkrankungen und Komplikationen.“*

Schulgebühren und Nebenkosten sind natürlich ein dauerndes Problem für Pater Benedict, diese regelmäßig aus privaten Kreisen seiner Pfarrei und aus Spenden zusammenzutragen.



Als ich im Juni in Kenia war, um auch alte Freunde aus Uganda und Südsudan zu besuchen, haben mich diese engagierten Aktivitäten von Pater Benedict besonders beeindruckt. Kein Tag, ohne sein unermüdliches Engagement auf allen Ebenen in seiner Pfarrei und Gemeinde etwas für diese Kinder zu tun.

Aus Spenden und Einnahmen unseres Weltladens haben wir dann im Initiativkreis (erweiterter Vorstand) entschieden, Pater Benedict bei den Schulgebühren mit € 2.000,- unter die Arme zu greifen.

In seinen Antragsschreiben dankte er uns im Voraus, dass wir dazu beitragen, diesen jungen Leuten ihre kühnsten Träume von Schulbildung zu ermöglichen.

Anfang Februar dankte er erneut für unsere Unterstützung. *„Im Namen unserer Illeret-Kinder und deren Familien möchte ich Ihnen allen für Ihre Hilfe danken. Über künftige Unterstützung dieser Aktivitäten würde ich mich sehr freuen und ich bin dabei, dies als offizielles Projekt registrieren zu lassen. Möge Gott Sie und Ihre Familien segnen.“*

Peter K.S. Bergdoll

Das neue Schuljahr beginnt in Kenia in Kürze und wir würden gerne auch wieder einen Beitrag zu den Schulgebühren leisten.

Wenn Sie dafür eine kleine Spende beitragen möchten, wären wir Ihnen sehr dankbar.

Initiative Eine Welt e.V.

Kto. Sparkasse Mainfranken – DE35 7905 0000 0000 0341 40

Betr.: Illeret Kinder

Partner auf Augenhöhe: Mahenge Amcos & Würzburger Partnerkaffee e.V.



Foto: Partnerkaffee e.V.

Zum 20jährigen Jubiläum lud der Würzburger Partnerkaffee e.V. am 26.9.2018 zu einem Vortrags- und Diskussionsabend in den Weltladen ein. Maria Leitner begrüßte als zweifache Gastgeberin ca. 40 interessierte Gäste sowie Fr. Lukas Komba von der Diözese Mbinga und David Haule, den Marketingofficer der Kaffeefabrik in Mbinga/Tansania.

Im Hauptteil des Abends schilderte Geschäftsführer Klaus Veh als vorzüglicher Chronist und Erzähler die Geschichte des Vereins sowie die Bedingungen, die Strukturen und die Abläufe der Kaffeeproduktion in Tansania bis zum Verkauf in Deutschland.

Der bereits Anfang der 1990er Jahre in Münsterschwarzach begonnene faire Handel mit Kaffee aus Tansania sowie die Auszeichnung des Partnerkaffee-Projektes in Aschaffenburg mit dem Würzburger Friedenspreis im Jahre 1996 waren die Initialzündung, auch in Würzburg einen solchen Verein zu gründen. Ziel war und ist es, nicht nur Kaffee zu verkaufen, sondern „den fairen Kaffeehandel auch als Medium für die Aufklärung über das Eine-Welt-Bewusstsein“ zu nutzen, beispielsweise durch Vorträge, Infoabende, Messen und Verkostungen.

Um einen Großteil der Wertschöpfung in Tansania zu lassen, wurde der Kaffee dort auch geröstet, gemahlen und verpackt.

Da die Qualität des Kaffees aber sehr schwankend und für die Kundenansprüche in Deutschland ungenügend war, was bereits 1999 aufgrund des Umsatzrückgangs beinahe das Aus bedeutete, entschloss man sich, ab 2000 die Kaffeeröstung nach Deutschland zu verlagern, und fand in der Fair-Trade-zertifizierten Rösterei Braun in Mainaschaff einen zuverlässigen Partner. Seitdem stieg der Umsatz kontinuierlich bis zu einem Volumen von ca. 70 Tonnen im Jahr 2018.

Am Anfang bestand zu den Kaffeebauern kein direkter Kontakt. Seit 2004 kommt der Kaffee aus der Region Mbinga. Seit 2012 importiert Partnerkaffee direkt ohne Zwischenhändler von der Kooperative Mahenge Amcos.

Die Stadt Mbinga liegt im Südwesten Tansanias, in einer sehr fruchtbaren Region, in der nicht nur Kaffee angebaut wird. Erst seit wenigen Jahren ist die Stadt über eine befestigte Straße gut erreichbar.

Probleme gibt es dort nach wie vor in der Versorgung mit sauberem, keimfreien Wasser, die über Brunnenwasser aus höhergelegenen Regionen geleistet werden muss und die hohen Kosten durch die langen Transportwege (der Rohrleitungen) verursacht.

Auch ist zur Zeit (Ende 2018) der Kaffeepreis tief im Keller, so dass die Bauern, die keinen Fairtrade-Partner haben, sehr wenig verdienen und nicht aus der Armut herauskommen.

Die Bauern, die in der FairTrade-zertifizierten Kooperative Mahenge Amcos zusammengeschlossen sind - Partnerkaffee Würzburg ist mit ca. 50% der größte Abnehmer der Kooperative - erhalten durch diese Partnerschaft einen fairen Preis (zur Zeit fast den doppelten Weltmarktpreis) sowie einen Teil aus dem Solidaritätsbeitrag. Er beträgt 0,76€ pro verkauftem kg Kaffee und wird für Projekte der Vereinsmitglieder in ganz Tansania verwendet: z.B. für Schulen, Ausbildungsstätten, sanitäre und medizinische Versorgung. Ein Projekt, das vor allem den Kaffeebauern zugutekommt, ist die Krankenversicherung für die Genossenschaftsmitglieder, die mittlerweile gut etabliert ist und bei ca. 10 Euro Beitrag pro Jahr ausreicht, um volle (auch stationäre) medizinische Versorgung für die Bauern und ihre Familien zu gewährleisten.

Zudem geht Partnerkaffee bei der Mahenge Amcos-Kooperative in Vorleistung, so dass Ernte und Einkommen der Bauern Jahr für Jahr gesichert sind.

Die Kooperative wird ständig kontrolliert und die FairTrade-Zertifizierung (von FLOCERT) wird immer nur für ein Jahr erteilt.

David Haule ist deshalb andauernd unterwegs, um die Bauern zu unterweisen, damit die Bedingungen für die Zertifizierung auch ständig eingehalten werden.

In der Umgebung von Mahenge, nahe Mbinga, gedeiht in einer 1A-Lage erstklassiger Arabica-Kaffee.

Nach der Ernte werden die Kaffeeirschen mit Wasser aufbereitet, dann in Silos getrocknet, um schließlich zur Kaffeefabrik in Mbinga transportiert zu werden. Dort erfolgt die Weiterverarbeitung per Sieb- und Schütteltechnik. Die Bohnen werden sortiert nach Größe, Gewicht und Form und in mehrere (16) Qualitätsstufen unterteilt.

Für den Würzburger Partnerkaffee werden ausschließlich die 4 höchsten Qualitätsstufen verwendet.

Soweit wie möglich werden beim Anbau biologische Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Bis zur Zertifizierung als Bio-Kaffee wird es aber noch eine Weile dauern. Die Hygiene beim Transport in den Containern (Trockenhaltung, Schimmelvermeidung etc.) wird durch Inspektoren der Gesundheitsbehörde kontrolliert.

Zum Abschluss des Abends gab es noch eine Filmvorführung zum gesamten Produktionsverlauf von der Plantage in Mahenge über die Fabrik in Mbinga bis in die Rösterei in Mainaschaff. Dabei gab Herr Braun eine ausführliche

Beschreibung zum Betriebsablauf in der Rösterei.

Mittlerweile ist, wie Partnerkaffee-Mitarbeiterin Katharina Lang beim Ladentreffen am 11.3.2019 ausführte, das Schulbauprojekt der Kooperative Mahenge Amcos weit fortgeschritten. Die Wasserleitung für die neue Sekundarschule, die mit 8500 Euro aus dem Solidaritätsbeitrag gefördert wurde, ist bereits fertiggestellt. Der Schulbau selbst soll in zwei Jahren fertiggestellt sein. Bisher steht der Rohbau für zehn Klassenzimmer und ein Bürogebäude. Finanziert wird der Bau durch Gelder der FairTrade-Prämie, die beim Rohkaffee-Einkauf an die Kooperative gezahlt wird und über deren Verwendung die Mitglieder selbst abstimmen.

Reinhard Hammer

Mitglieder des Partnerkaffee Würzburg:

- Missionsärztliches Institut
- Diözese Würzburg
- Evangelisch-Luther. Dekanat Würzburg
- Initiative Eine Welt
- Abtei Münsterschwarzach
- Stadt Würzburger
- Verein M.W.A.N.Z.A.
- Caritasverband
- DAHW
- BDKJ
- Orden der Erlöserinnen
- Katholischer Deutscher Frauenbund

Konsumkritische Stadtrundgänge der WELTbewusst-Gruppe



Foto: Thomas Mitschke

Im Herbst 2017 wurde ich, auf der Suche nach zusätzlichen Aufgaben im Weltladen, auf das Projekt WELTbewusst aufmerksam gemacht.

Meine Neugier war schnell geweckt, Motivation war auch genügend da, und plötzlich hatte ich auch eine Erklärung für die mehr oder weniger großen Gruppen, die sich ab und zu im Weltladen trafen und nach kurzer Begrüßung und Ladenbegehung zu einem geführten Rundgang in der Würzburger Innenstadt aufbrachen.

Am 29.10.2017 nahm ich erstmals an einem Treffen der

WELTbewusst-Gruppe teil und wurde mit der Idee, der Zielsetzung und der Methodik des Projekts vertraut gemacht.

WELTbewusst wird von der BUNDjugend, der Jugendorganisation des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), getragen und ist seit mehr als 10 Jahren in Würzburg aktiv.

Es bietet Stadtrundgänge zum Thema „Nachhaltiger Konsum“ und Globalisierung. Es will praxisnah und vor Ort Informationen vermitteln, Denkanstöße geben, Alternativen aufzeigen, zu kriti-

scher Auseinandersetzung anregen/anleiten und die eigene Verantwortung veranschaulichen, sowie nach Möglichkeit Handlungsveränderung bewirken.

Diskussion und das Zulassen von Widersprüchen sind ein wesentlicher Bestandteil der gewünschten Interaktion zwischen den Teilnehmern.

Konzipiert ist das Projekt zwar als sogenannte „Peer to peer-Methode“, speziell Jugendliche für Jugendliche, aber die Praxis zeigt, dass es für alle Altersstufen und auch sehr heterogene Gruppen funktioniert.

Je nach Zusammensetzung oder auch speziellen Wünschen der Gruppe bereiten wir bei einem Rundgang, der in der Regel 90 bis 120 Minuten dauert, drei bis maximal vier Themen/Stationen vor, die wir dann an dafür speziell ausgesuchten Standorten präsentieren.

Themenbereiche sind beispielsweise: Handy/Computer, Bekleidung, Kosmetik, Wasser, Ernährung/Lebensmittel, Reisen, Weltladen und einige andere mehr.

Unsere Würzburger Gruppe besteht derzeit aus elf Mitgliedern, von denen einige auch im Weltladen beschäftigt sind. Wir versuchen möglichst jeden Monat einen öffentlichen Rundgang anzubieten und durchzuführen. Dazu kommen ca. 20 „bestellte“

Rundgänge jährlich für Gruppen verschiedenster Art.

Meine persönlichen Highlights in den letzten Monaten waren eine Führung für eine gemischte Pfadfindergruppe aus Bolivien und Trier, eine Gruppe von 46 Schülern aus Italien sowie zuletzt eine konsumethische Führung für eine Gruppe japanischer Pädagogikprofessorinnen aus Osaka, die Konsum und Nachhaltigkeitsthemen in ihre Lehrerausbildung integrieren wollen.

Im Sommer 2018 wurde von unserer Gruppe zusätzlich eine „Positivrundfahrt“ konzipiert, mit dem Ziel, auf einer Fahrradrundfahrt in der Stadt, jungen (Neu-)Würzburgern alternative Einkaufsmöglichkeiten unter konsumethischen Aspekten zu zeigen.

Insgesamt haben wir von März 2018 bis März 2019 zusammen 29 Rundgänge/-fahrten durchgeführt.

Wie die Nachfragen und die Planungen für das erste Halbjahr zeigen, werden wir 2019 sicher auch gut ausgelastet sein und vielen Menschen Globalisierungsprobleme nahebringen und mit ihnen Alternativen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und diskutieren können.

Reinhard Hammer

Wangari Maathai

Mutter der Bäume

Wangari Maathai (1940 geboren in einem Dorf in Kenia, gestorben 2011 in Nairobi) entdeckte, beeindruckt von Margaret Mead, Mutter Teresa und Barbara Ward, die Notwendigkeit, den Planeten Erde als unser einziges Schiff zu achten, das einer verantwortungsvollen Steuerung bedürfe. Die Themen ihres Lebens und der von ihr gegründeten Grüngürtel-Bewegung (Green Belt Movement) waren der Kampf gegen die Armut, gegen die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die Verhinderung der Entstehung städtischer Betonwüsten, die Eindämmung der Luftverschmutzung durch den Autoverkehr. Weltberühmt wurde sie durch die Baumpflanzaktionen, die sie mit vielen armen Frauen in Kenia in Gang brachte trotz aller Widerstände der damaligen politischen Führung. Im Jahr 1985 wurde ihr der Alternative Nobelpreis verliehen, im Jahr 2004 als erster afrikanischer Frau der Friedensnobelpreis, im Jahr 2007 der Nelson Mandela Award for Health and Human Rights.

Bäume pflanzen gegen die Verwüstung

Als Wangari Maathai einen nationalen Baumpflanztag in Kenia einführen wollte und dafür die Ostertage als geeignet ansah, wurde sie mit der Kreuzes-Tradition des Christentums konfrontiert. Sie entgegnete, um ein Kreuz zu errichten, müssten die christlichen Menschen in den Wald gehen und einen Baum fällen. Sie dachte, es könne aber doch für diese nichts Sinnvolleres geben, als einen Baum zu pflanzen und so neues Leben zu erschaffen – als Zeichen für die Auferstehung Christi zu neuem Leben. Wenn alle Menschen die Bäume ersetzen, die sie fällten, würde neues Wachstum entstehen. Ihre Initiative wurde von dem zuständigen Minister anfangs verhindert. Erst mit dem National Council of Women of Kenya fand Wangari dann den notwendigen Rückhalt für die Idee, gemeinsam mit anderen Menschen, vor allem mit armen Frauen, Bäume zu pflanzen. Es gelang ihr, Zusammenhänge mit dem Problem der Mangelernährung und deren Ursachen zu er-

gründen. Gegen den Hunger und die fortschreitende Verwüstung des Landes sollte die Aufzucht von Bäumen im Harambee-Geist (Harambee: Lasst uns alle an einem Strang ziehen!) helfen. Bei jeder Pflanzaktion sprachen die Frauen die folgenden Worte: Im Bewusstsein, dass Kenia von der Ausbreitung wüstenähnlicher Bedingungen bedroht wird, dass Wüstenbildung die Folge einer falschen Nutzung des Landes und andauernder Bodenerosion ist und dass dies letztendlich zu Dürre, Mangelernährung, Hunger und Tod führt, haben wir beschlossen, unser Land zu retten und die Ausbreitung der Wüste durch das Pflanzen von Bäumen zu verhindern.

Durch das Aussprechen dieser Worte verpflichtete sich jede Frau zur Rettung ihres Landes aus jener Not, die die gegenwärtigen und die zukünftigen Generationen der Fülle an Ressourcen beraube, deren Nutzung das Geburtsrecht und Eigentum aller sei.

Green Belt Movement

Das Anpflanzen von Bäumen umfasste trotz der von der politischen Führung immer wieder errichteten Hindernisse immer mehr Flächen und wuchs heraus zu ganzen Gürteln. Diese spenden Schatten, schützen vor dem Wind, tragen zur Erhaltung und Fruchtbarkeit des Bodens bei, verschönern die Landschaft, bie-

ten Lebensraum für Vögel und kleine Tiere. Das maßvoll genutzte Holz versorgt die Haushalte mit Brenn- und Baumaterial. Gemeinden und immer mehr Menschen wurden ermutigt, verschiedene Arten von Bäumen in der Nachbarschaft ihrer Häuser zu pflanzen, die lokale Artenvielfalt zu erhalten und ihre Ernährung mit den Früchten der Bäume zu verbessern. Die Anerkennung der Fähigkeiten der Frauen, zur nachhaltigen Entwicklung beizutragen, wurde gestärkt. Dazu gehörten und gehören auch Bildungsprozesse, in den aufgeklärt wird über Ursachen und Auswirkungen von Hunger, Armut, Arbeitslosigkeit, Mangel an sauberem Trinkwasser, Trockenheit und Desertifikationsprozessen. Green Belt Movement forderte die Frauen zum Kampf dagegen auf, übte mit ihnen ökologische Anbautechniken, den Wechsel der Fruchtfolgen. Gemeindeschulungen über Ernährungssicherheit, die Förderung einheimischer Feldfrüchte, Techniken der Wasserversorgung und die Bewahrung traditionellen Wissens wurden eingeleitet und finden weiterhin statt.

Politische und ökologische Bildung

Hier geht es um Zusammenhänge zwischen schlechter Staatsführung, Korruption und Umweltzerstörung. Die Grüngürtel-

Bewegung erkannte die Bedeutung indigener kultureller und spiritueller Werte, die innere Verbindung der Menschen mit der Natur. Diese seien in der Zeit des Kolonialismus zerstört worden mit der Folge, dass Natur und Umwelt als Ware abgeschätzt wurden, der Privatisierung und Ausbeutung preisgegeben. Dagegen wurde die Wiedererlangung der Selbstachtung und der Handlungsfähigkeit der Einheimischen betont. Offen wurde und wird die „Entwicklungskrise Afrikas“ diskutiert. Die Menschenrechte der Frauen sollen gestärkt und in den Kontext des Widerstands gegen jene Ungerechtigkeit gestellt werden, die von dem Weltmarkt, seiner Logik des zer-

störerischen Wettbewerbs und der Maximierung des Profits ausgeht.

Es entstanden Panafrikanische Workshops. So hat die Botschaft Wangari Maathais vom Schutz der Bäume nicht allein Millionen von Menschen in Kenia erreicht; sie breitet sich aus hin auf ein nachhaltiges sozio-ökonomisches und ökologisches Gemeinwohl – in der Hoffnung auf das Überleben der Menschen dieses fernen und doch näher kommenden Kontinents.

Rechtsanwalt und Diplom-
Pädagoge

Prof. Dr. Arnold Köpcke-Duttler
97199 Ochsenfurt

Gabriele Köthe:

Vom Sambesi zur Goldküste

Eine Missionsärztin erinnert sich



Es ist ein Kaleidoskop von Geschichten, das Dr. Gabriele Köthe in ihrer Biographie bietet. Ihr Buch „Vom Sambesi zur Goldküste“ enthält rund 120 kurzweilige Kapitel mit Erinnerungen an ihre Arbeit in Afrika. Die Gynäkologin, Jahrgang 1941, hat zwischen 1972 und 2012 in

Rhodesien, dem heutigen Simbabwe, und Ghana für ihre Gemeinschaft der Missionshelferinnen gewirkt. „Wenn ich zum Beispiel im Heimaturlaub am Kiliani-Tag der Missionare etwas von meiner Tätigkeit und meinen Erlebnissen erzählt habe, dann haben mich die Zuhörer immer wie-

der ermuntert, die Geschichten aufzuschreiben und sie so für die Nachwelt zu erhalten“, sagt Köthe. Unter anderem Bischof Dr. Friedhelm Hofmann und Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele hätten sie einmal am selben Tag dazu aufgefordert. „Nachdem ich vergangenes Jahr zum vierten Mal eine schwere Lungenentzündung hatte – das Organ ist bei mir durch tagelanges Einatmen eines Insektengifts nachhaltig geschädigt –, bin ich zum Entschluss gekommen, dass ich mit dem Vorsatz ernst machen muss.“

Die Begeisterung für den Kontinent Afrika atmet die Ärztin, die ihren Ruhestand in der Gemeinschaft der Missionshelferinnen neben dem Missionsärztlichen Institut in Würzburg verbringt, aus jeder Pore. „Mich ärgert es immer, dass vielen nur Negatives zum Thema Afrika in den Sinn kommt. Schnell heißt es dann: Bürgerkrieg, Slums, Ausbeutung, Hunger, Aids.“ Das alles gebe es dort. „Mich begeistert aber immer wieder die besondere Gabe der Menschen, die auf dem Schwarzen Kontinent leben.“ Sie hätten eine unbändige Fröhlichkeit, seien dankbar für die kleinen Dinge und besäßen eine außergewöhnliche Leidensfähigkeit. „Ich habe Gottes Schöpfung wie das Meer, den Regenwald mit seinen jahrhundertealten Bäumen, den afrikanischen Busch, die wilden wie die zahmen Tiere sowie die Son-

nenauf- und -untergänge immer wieder in wunderbarer Weise erfahren.“

Diesen und vielen anderen, den meisten unbekannten Aspekten Afrikas widmet sich die 77-jährige Köthe, die in der katholischen Diaspora von Bremerhaven aufwuchs, ausgiebig in ihrem Buch. Nicht weniger interessant sind aber auch die Kapitel, die von ihrem Berufungsweg in das Säkularinstitut der Missionshelferinnen und von ihrem Medizinstudium in Würzburg und Heidelberg berichten. Zentral für ihre Entscheidung, Missionsärztin zu werden, war ein Plakat, berichtet Köthe. „Es zeigte das Bild einer Inderin, die wegen Lepra nur noch Stümpfe statt Hände hatte. Darunter stand: ‚Wer hilft mir?‘ Spontan stieg aus meinem Inneren die Antwort herauf, als wäre sie schon immer da gewesen: Ich helfe Dir!“

Aber auch weniger existentielle, ausgesprochen lustige Episoden finden sich in dem Buch. Wer hätte gedacht, dass die angehende Ärztin sich in ihrer Würzburger Ausbildungszeit unter anderem länger mit dem Füttern von Schweinen beschäftigte? Oder dass für eine Akademikerin mitunter auch das Backen eines Kuchens eine Herausforderung der besonderen Art darstellt?

Selbstverständlich nehmen Schilderungen aus Rhodesien und vor allem Ghana den überwiegenden Teil ein. Nach nur drei

Jahren musste Köthe damals nach Deutschland zurückkehren, damit sie innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens ihre Facharztausbildung abschließen konnte. Die Hoffnung, im Anschluss wieder nach Rhodesien im Südosten des Kontinents zurückzukehren, zerschlug sich aber jäh. „Als der dortige Bürgerkrieg 1980 beendet war, lautete das traurige Fazit: 20.000 ermordete Zivilisten, darunter viele afrikanische Christen wegen Kooperation mit den Weißen. Sie wurden unter anderem getötet, weil sie auf Missionsstationen arbeiteten oder heilige Messen besuchten, die von weißen Priestern geleitet wurden“, sagt Köthe.

Weil die Rückkehr an die alte Wirkungsstätte aus diesem Grund unmöglich war, fand Köthe schließlich ihre Lebensaufgabe im westafrikanischen Ghana, genauer gesagt im Fischerdorf Eikwe. „Von unserem Krankenhaus aus konnte man das Rauschen des Meeres hören.“ Das Buch entfaltet wegen seiner Vielfalt einen ungeheuren Sog auf den Leser: Mal berichtet es von medizinischen Herausforderungen im Klinikalltag, mal von Erlebnissen bei der Fahrt durch Ghanas Hinterland. Fotos zeigen unter anderem, wie viel die Missionshelferin mit ihren Mitschwestern zwischen 1978 und 2012 bewegt hat: Aus dem aus wenigen Gebäuden bestehenden Hospital mit einfachen afrikanischen Häuschen als

Quartier für das Personal entstand ein ansehnlicher Krankenhauscampus. Heute haben alle Angestellten Zimmer mit Strom und fließendem Wasser. Und auch das Krankenhaus wurde deutlich erweitert und modernisiert.

2012 kehrten die Missionshelferin und ihre Mitschwestern aus Ghana nach Würzburg zurück und übergaben das Hospital in einheimische Hände. Die Gemeinschaft in Deutschland brauchte sie für die Pflege der alten und kranken Schwestern. Köthes Resümee ihres Wirkens auf dem afrikanischen Kontinent fällt genauso bescheiden aus, wie die Ärztin im Gespräch auftritt: „Mit Gottes Segen durfte ich vielen Menschen helfen. Für diese Tatsache allein habe ich allen Grund, glücklich zu sein und Gott zu danken.“

Gabriele Köthe: „Vom Sambesi zur Goldküste. Eine Missionsärztin erinnert sich“. 408 Seiten, 17,95 Euro. J.F. Steinkopf-Verlag, Kiel 2018, ISBN 978-3-7984-0850-0.

Markus Hauck (POW)

Foto: POW

Das Buch ist im Weltladen Würzburg erhältlich.

SKA AROUND THE WORLD

(Putumayo)



Vielleicht erinnert sich jemand an das tolle Musikstück „Mirror in the Bathroom“ von der englischen Gruppe THE BEAT? Es war ein Tanzbodenfüller und eine moderne Version des SKA – dessen Wiederentdeckung mit dem Reggae einherging.

Jetzt hat das rührende und erfolgreiche Putumayo-Label eine schöne Hommage an den „Vater des Reggae“ zusammengestellt. Ska entstand in den 1950ern, als die Insulaner Jazz und Rhythm & Blues mit ihren eigenen Rhythmus-Empfinden kombinierten. Ska brachte bereits 1962 mit Millie Smalls „My Bob Lollipop“ einen Welthit hervor, den wahrscheinlich jeder kennt, und dieser Stil wurde quasi zum Vorläufer von Rocksteady und schließlich den allseits bekannten Reggae. Und es wurde zu einem glo-

balen Phänomen mit Millionen begeisterten Adepten auf Tanzboden und Bühne, mit Bands wie Madness, The Specials und auch die bereits genannten The Beat, die in den 1970/80er nur die Spitze des Eisbergs im UK bildeten.

Putumayo huldigt die Erfolgsstory des Ska weltumspannend:

Veteranen wie die Skatalites, sind dabei genauso am Start wie das brasilianische Orquestra Brasileira de Musica Jamaicana oder der Torontoer Chris Murray. Von der iberischen Halbinsel klinken sich die Basken Akatz und die Katalanen Pepper Pots ein, das Trio Zazi gibt eine weibliche Ska-Perspektive auf die Ohren. Von der Straßenmusik nähert sich das multinationale Projekt Playing for Change dem Ska, mit der Weltsprache des Jazz

verknüpft ihn das heutige New York Ska-Jazz Ensemble. Und wie weltumspannend dieser Musikstil auch heute ist, zeigt sich alleine bei den beiden letzten Songs: Da geht es nämlich vom

Algerier und Wahl-Ecuadorianer Sarazino hinauf zur St. Petersburg Ska-Jazz Review.

Da dürfen Sie schon mal im Weltladen Reinhören!

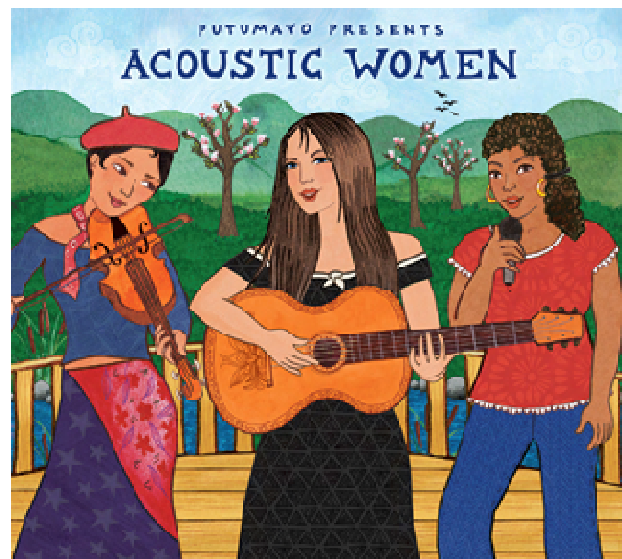
Peter Bergdoll

Acoustic Women

(Putumayo)

Weibliches Stimmenband um den Erdball

Seit dem Start des bunten Labels erfreuen sich die Kollektionen, auf denen Singer/Songwriterinnen das Zepter übernehmen, großer Beliebtheit. Der Reichtum und die Tiefe, die Frauen als Sängerinnen und Instrumentalistinnen Kulturen auf allen Erdteilen schenken, ist unerschöpflich. Mit herausragenden Songschmiedinnen aus Martinique, Brasilien, Kolumbien, Frankreich, Dänemark, Schweden, Wales, der Türkei und dem Libanon setzt Putumayo seine Widmungen dieses Mal mit dem Fokus aufs akustische Fach fort. Fernanda Cunha trägt einen eleganten Morgendämmerungs-Samba zu uns, während Stine Michel und Cajsastina Åkerström nordische Balladensanftheit verströmen. Das Feuer Iberiens glüht in Buikas Stimme. Elle & Elles machen vor, wie auf dem karibischen Eiland Martinique die Kulturen verschmelzen, während die Deutsch-Türkin Canan Uzerli mit einer philosophischen Betrachtung über die Zeit nach ihrer Identität sucht. Mónica Giraldo



koppelt kolumbianisches Flair mit anglo-amerikanischem Songwriting, eine transatlantische Phantasiewelt baut Franchesca Blanchard auf. Von ihren Ängsten zu Beginn des Arabischen Frühlings erzählt Tania Saleh aus dem Libanon, und zum Finale bringen die Frauen der walisischen Band Bendith keltischen Indiefolk zu Gehör. Ob karibischer Swing, arabischer Politicsong, keltischer Love Song oder afroiberisches Feuer: Die Macht der weiblichen Stimme bleibt ungebrochen, auch im intimen Akustiksetting

Text: Putumayo

Blaue und rote Kartoffelchips

von Agropia, Peru

Agropia (Central de Productores Agropecuarios para la Industria Andina) wurde 2008 als Kooperative gegründet und umfasst heute etwa 90 Mitgliedsfamilien in der südwestlichen Provinz Huancavelica, Peru. Ziel ist es, die Lebensqualität der Mitglieder und ihrer Familien mit Hilfe des Anbaus traditioneller Kartoffelsorten gemäß Naturland Fair Richtlinien dauerhaft zu verbessern. Die in mehrere Gruppen aufgeteilten Kleinbauern unterhalten dabei jeweils eine eigene Saatgutbank mit etwa 100 verschiedenen Kartoffelsorten. Auf den kleinen Flächen der Mitglieder werden pro Sorte je 5-6 Pflanzen kultiviert um die seltenen Varietäten, die teilweise schon in der Inka-Zeit angebaut wurden, vor dem Aussterben zu bewahren.

Native Kartoffeln von Agropia

Gut 400 verschiedene Sorten umfasst der Kartoffelreichtum, den die Mitglieder von Agropia auf ihren Landflächen in Höhenlagen zwischen 3.500 und 4.200 Meter kultivieren. Die Formen- und Farbenvielfalt der traditionellen Sorten ist enorm und reicht von weiß über gelb, blau orange und lila bis hin zu bunten Farbkombinationen.



Vorteile für die Produzenten

Die Mitgliedschaft bei Agropia bietet den Familien vielfältige Vorteile. Neben einem kontinuierlichen Absatz ihrer Kartoffeln zu fairen Erzeugerpreisen erhalten sie vielfältige Schulungen im biologischen Anbau, Diversifizierung und Naturschutz. Verschiedene Bildungsprogramme, technische Unterstützung, Vorfinanzierung und Kleinkredite zu günstigen Zinsen sind weitere geschätzte Leistungen von Agropia. Die Vermarktung der Bio-Chips durch den Fairen Handel macht den Anbau für die Kleinbauern wieder rentabel und verhindert so u.a. das Problem der Landflucht. Auch die Förderung von Frauen, die 37% der Mitglieder stellen, ist ein wichtiges Anliegen von Agropia. So sind einige leitende Positionen mit Frauen besetzt.



Verarbeitung

Die frisch geernteten Bio-Kartoffeln werden - unter strenger Aufsicht von Angestellten Agropias – in einem Vertragsunternehmen in Lima zu Chips verarbeitet. Beim Frittieren der Chips kommt das faire Bio-Palmöl-Fett der Natural Habitats Group (siehe unten) zum Einsatz. Durch steigende Nachfragemengen und gute Erzeugerpreise wurde Agropia ermutigt, 2016 eine eigene Verarbeitungs- und Verpackungsanlage anzuschaffen. Damit können die Kleinbauernfamilien erstmals als Verarbeiter und Exporteur von einer größtmöglichen Wertschöpfung ihrer Kartoffeln profitieren.

Palmöl von der Natural Habitats Group/Ecuador

Das Unternehmen Natural Habitats in Ecuador hat sich ganz der Produktion und dem Vertrieb von Bioprodukten aus Fairem Handel verschrieben. Das bei der Verarbeitung der Kartoffelchips von Agropia verwendete Bio-Palmöl-

Fett stammt von Kleinbauern, die von Natural Habitats in allen Fragen der biologischen und nachhaltigen Produktion geschult werden. Eigene Musterfarmen, in denen u.a. in den Bereichen Bewässerung, biologische Schädlingsbekämpfung, Kompostwirtschaft, Bodenverbesserung bei minimaler Bodenbearbeitung, Bio-Düngung experimentiert wird, dienen dabei als praktische Anschauungs- und Lernorte für die beteiligten Kleinbauern. Die Produzentenfamilien haben mit Natural Habitats einen verlässlichen Abnehmer ihrer Bio-Palmölfrüchte gefunden, der ihnen festgelegte Mindestpreise gewährt, die über den regionalen Durchschnittswerten liegen. Neben den vielfältigen Angeboten zu allen Fragen des ökologischen Anbaus verschafft ihnen Natural Habitats Zugang zum internationalen Markt und vielfältigen sozialen Leistungen wie Krankenversicherung, Kleinkrediten und Kindertagesstätten in den jeweiligen Dörfern.



Neue Wege im Palmölanbau

Wie kaum ein anderes Unternehmen ist sich Natural Habitats all der bekannten ökologischen und sozialen Probleme bewusst, die die konventionelle Palmölproduktion oft mit sich bringt. Auf beeindruckende Weise zeigen die Verantwortlichen, wie die Palmölproduktion bei gleichzeitiger Erhaltung einer intakten Natur möglich ist. Die Region im Nordwesten von Ecuador, in der die Früchte der Ölpalmen geerntet werden, ist eine der weltweit 10 Regionen mit der größten Artenvielfalt. Mit viel Engagement werden mögliche negative Einflüsse des Anbaus und der Produktion mit unabhängigen Experten analysiert und neue Lösungsstrategien ausgearbeitet, erprobt und fortwährend verbessert. Um fossile Energieträger einzusparen werden z.B. die Felder der Kleinbauern wieder mit

Maultieren und Ochsen, statt mit Traktoren bearbeitet. Regenwasser wird aufgefangen und nutzbar gemacht. Die Biodiversität auf den Flächen der Familien hat sich enorm vergrößert und mit Hilfe von Staudenpflanzen wird CO² im Boden gebunden. Natural Habitats bekräftigt, dass für ihre gesamte Palmölproduktion kein Wald gerodet wurde und wird. Im Gegenteil: Alle Anpflanzungen von neuen Ölpalmen finden auf brachliegenden Grasflächen statt und die Bäume tragen mit ihrer zusätzlichen Grünmasse zum Klimaschutz bei.

100g Kartoffelchips kosten 2,80€. Die blauen sind gesalzen, die roten sind mit Paprikapulver gewürzt.

Text und Fotos:
dwp – die Weltpartner:
www.weltpartner.de

Neue vegane Schokoladen bei GEPA



Die GEPA hat ihr Sortiment an veganen Schokoladen erweitert und in eine neue Form und ein neues Gewand gepackt. Die „Klassiker“ **„Vegan Classic Cacao 44%“** und **„Vegan Classic Knusper Nuss“** haben ihre Rezeptur behalten, sie bieten aber durch die Umstellung auf Flachtafeln ein etwas anderes Geschmackserlebnis.

Bei **„Vegan White Salzmandel Cassis“** treffen salzige Mandeln auf fruchtig-süße Johannisbeere, **„Vegan White Mandel Vanille“** besticht durch die Süße von echter Bourbon-Vanille kombiniert mit fein gemahlenden Mandeln – hier kommen Fans von weißer Fair Trade-Schokolade voll auf ihre Kosten.

- vegane helle Schokolade bzw. vegane weiße Schokolade
- der Mascobado-Vollrohrzucker verleiht der Schokolade ihre besondere Karamell Note
- ohne Emulgatoren, dafür schonendes und sorgfältiges Conchieren der Schokoladenmasse .
- Kakaobutter als einzig eingesetztes Fett
- Direktimport der hochwertigen Zutaten, Unterstützung mehrerer Handelspartner
- Innenwickel aus überwiegend nachwachsenden Rohstoffen

Die 100g-Tafel kostet 2,80€

Text und Foto: GEPA Einkaufsbrief Juli 2018

- 13.04.** 10.00 Uhr **Weltbewusst – Der etwas andere Stadtrundgang**
Treffpunkt: Weltladen Würzburg, Plattnerstr. 14
- 04.05.** 11.30 Uhr **Weltbewusst – Der etwas andere Stadtrundgang**
im Rahmen des Würzburger Synergiefestivals
Treffpunkt: „QR-Code“ in der Eichhornstraße
- 09.05.** 17.00 Uhr **Positiv-Rundfahrt von WELTbewusst Würzburg**
in Kooperation mit ESG/KHG
Fahrradrundfahrt zu Orten des Wandels in Würzburg
Treffpunkt: Weltladen Würzburg, Plattnerstr. 14
Anmeldung: bei Ralph Baudisch (ESG): ralph.baudisch@elkb.de
- 17.05.** 18.45 Uhr **Mitgliederversammlung** der Initiative Eine Welt e.V.
im Weltladen Würzburg
- 16.07.** 20 Uhr **Vortrag und Gespräch** zum Thema „**Brasilien: Menschenrechte in Gefahr**. Bericht zur Situation indigener Gruppen in Brasilien und Aufruf zur Unterstützung der Menschenrechtsarbeit von FIAN“ mit Almudena Abascal, Lateinamerika-Referentin von FIAN e.V.